

sächlich lagen in einem Bogen unter *Geum montanum* vom Pasterzengletscher auch in einem Zettel mit der von Hellers Hand herrührenden, erwähnten Standortsangabe ein Blütenstengel und zwei Blätter eingesteckt vor. Diese Pflanzenteile ließen wie die übrigen vom Pasterzengletscher stammenden Stücke schon durch den niedrigen, gedrungenen Wuchs ihre hochalpine Abstammung erkennen, dazu kommt, daß die Untersuchung der Pflanzen mit dem binokulären Mikroskop ergab, daß sowohl die angeblichen Rhönpflanzen, wie die Pflanzen des Pasterzengletschers, die offenbar auch früher aufgeklebt gewesen waren, zwischen den Haaren und dem Grund der Blätter mehr oder weniger reichlich hellgelbe, quarzige Körner mit Glimmerbeimischung und graugrünliche, etwas glimmerige Chloritschieferreste und kristallinischen Quarz enthielten, wie er nach meiner eigenen Beobachtung in der Umgebung des Pasterzengletschers allgemein vorkommt. Hingegen konnten an den angeblichen Rhönpflanzen außer den genannten mineralischen Resten keinerlei Spuren der um Simmershausen vorkommenden Bodenarten (Basalt, Buntsandstein, Muschelkalk) gefunden werden. Offenbar hatte unser Heller wieder eine der oft recht zweifelhaften Angaben des im benachbarten Reulbach beheimateten Benediktiners und Professors der Naturkunde in Fulda Ägidius Heller erhalten (vgl. Goldschmidt-Geisa, Die Flora des Rhöngebirges III S. 314), von gleichem Werte wie die in Hellers Supplem. auf der vorhergehenden Seite 48 enthaltene Angabe Dr. Schneiders aus Fulda von *Potentilla aurea* für den Kreuzberg, und hat dann Heller, wie es damals auch von andern Botanikern gemacht wurde, von den Glocknerpflanzen eine kleine Probe in den Notizzettel mit der Standortsangabe gesteckt. Damit dürfte die Frage über das ehemalige Vorkommen dieser Hochgebirgspflanze in der Rhön wohl im verneinenden Sinne entschieden sein. Hinzufügen möchte ich auch, daß *Geum montanum* in niedrigeren Lagen, so im Riesengebirge, ungleich stattlicher und hochwüchsiger ist, als die vorliegenden Pflanzen und daß demnach schon die gedrungenen Stücke des Hellerschen Herbars nicht leicht einem so niedrigen Standorte, wie es der Gegend von Simmershausen entspricht, entstammen können.



II. Bücherbesprechungen.

Gauckler, Konrad: Das südlich-kontinentale Element in der Flora von Bayern mit besonderer Berücksichtigung des fränkischen Stufenlandes. Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. XXIV. Bd. (Sonderband) 1930 Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg.

Eine zusammenfassende, pflanzengeographische Bearbeitung des südlich-kontinentalen Florenelementes (früher pontische Flora genannt!) in sämtlichen bayrischen Gauen kann nur begrüßt werden. Als Schüler von R. Gradmann in Erlangen hält sich der Verfasser an die Einteilung seiner Pflanzenformation in Pflanzen der Steppenheide, die den Hauptanteil des südlich-kontinentalen Florenelementes ausmachen, ferner des Steppenheidewaldes und der Flachmoore (Wiesenmoore). Wir hätten es gerne gesehen, wenn der für ein durchaus andersartiges Florenelement, nämlich das atlantische, allein charakteristische Begriff Heide in dieser neuen Arbeit gestrichen worden wäre. Die Böden des südlich-kontinentalen Florenelementes waren einmal echte Steppenböden und wurden als solche von Steppen- (nicht Heide-!)pflanzen besiedelt, wie ja auch der Verfasser im einzelnen, auch für die degradierten Steppen südlich der Donau zeigt. Die Garchingener „Heide“ z. B. ist unter Einfluß feuchteren Klimas der atlantischen und subatlantischen Zeit ihres ursprünglich hohen Kalkgehaltes im Obergrund beraubt, also degradiert worden. Damit ist sie aus einer Steppe in eine Trockenwiese übergegangen und kann auch alpine Florenelemente neben den südlich-kontinentalen in ihre Pflanzenassoziation aufnehmen.

Dr. H. Fischer.

Der Biologe, Monatsschrift zur Wahrung der Belange der deutschen Biologen. Bezugspreis halbjährlich (6 Hefte) 7 R.M.

Eine neue Zeitschrift unter der Schriftleitung von Professor Dr. E. Lehmann in Tübingen, die als Organ des jüngst gegründeten Deutschen Biologenverbandes sich mit allen die Biologie berührenden Fragen beschäftigt. Sie bringt nicht nur wissenschaftliche Originalaufsätze, sondern berichtet auch über biologische Kongresse, Veranstaltungen, Reisen, neue Literatur und Personalien.

Sch.

Bayerns Boden. Die natürlichen Grundlagen der Siedlung. Teil I: Südbayern. Von Dr. Franz Münchsdorfer. Mit 52 geol. Querschnitten und Abbildungen sowie 1 Karte. Verlag Knorr & Hirth, München. Geh. *RM* 4,50, Leinen *RM* 5,50.

Der bunte Wechsel in dem Pflanzenkleid eines Landes wird dem Verständnis des floristisch oder ökologisch-soziologisch arbeitenden Botanikers erst dann näher kommen, wenn er sich um die bodenkundlichen Verhältnisse annimmt. Ein kurz gefaßtes Buch über die Bodenkunde Bayerns, das in einfacher, klarer Darstellung und in guter Ausstattung bei mäßigem Preise sich an weitere Kreise zu wenden geeignet ist, fehlte aber bisher. Diesem Mangel hilft das vorliegende Werk ab. Der Verf. hat darin alles Wissenswerte über die Bodenverhältnisse zunächst in Südbayern zusammengetragen; er hat die geologischen und klimatologischen Bedingungen der Bodenbildung auseinandergesetzt und überall die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt. Sehr zu begrüßen ist, daß der bodenkundliche Laie auch eine Erklärung der Fachausdrücke am Schlusse findet. Und für den, der sich eingehender mit einzelnen Fragen befassen will, ist ein ausführliches Schriftenverzeichnis beigegeben. Nach einem kürzeren allgemeinen Teil, in dem besonders die wichtigsten Böden Bayerns aufgezählt und geschildert werden, werden die Alpen und das Alpenvorland speziell behandelt. Der 2. Band wird in wenigen Wochen erscheinen und Nordbayern und die Rheinpfalz umfassen.

Das ansprechende, nützliche Buch kann allen, denen die naturwissenschaftliche Erkenntnis der Heimat am Herzen liegt, bestens empfohlen werden.
Dr. H. Paul.

Dr. R. Gistl und Dr. A. Frhr. von Nostitz, Handelspflanzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. F. Enke Verlag Stuttgart 1932.

Die beiden Verfasser behandeln in dem vorliegenden Buche die wildwachsenden und die kultivierten Handelspflanzen und zwar mit den Pilzen beginnend die Nahrungs- und Genußmittelpflanzen, vor allem die Gemüsearten, ferner die Heilpflanzen und die technisch verwendeten Gewächse. Nicht berücksichtigt sind dagegen die Kulturpflanzen, welche land- und forstwirtschaftlich im großen angebaut werden, also vor allem die Getreidearten, die Zuckerrüben usw., ferner die Obstbäume und die Schmuck- und Zierpflanzen.

Bei den behandelten einzelnen Handelspflanzen wird ihre Herkunft und Abstammung, sowie ihre Geschichte besprochen und ferner eine eingehende botanische Beschreibung der einzelnen Arten und deren verschiedenen praktisch wichtigen Varietäten und Sorten gegeben. Außerdem erfolgt eine Darstellung aller Inhaltsstoffe und Produkte, die von besonderer Bedeutung sind, die Art der Verwendung, ferner Anbau und Düngung, Schädlinge, Ernte und Aufbereitung des Ernteproduktes, sowie die verschiedenen Handelsprodukte. Abbildungen von Pflanzen und Pflanzenteilen, anatomischen Querschnitten, Faserformen usw. illustrieren das Buch.

Die Bearbeitung des Stoffes zeichnet sich durch große Klarheit und streng wissenschaftliche Darstellung aus und basiert auf den neuesten Ergebnissen der Forschung. Eine ganz besonders eingehende und gründliche Behandlung haben die technisch so wichtigen Faser- und Ölpflanzen wie Hanf und Lein, verschiedene Kohlarten, ferner der Hopfen erfahren. Allen jenen Kreisen, welche beruflich mit den in dem Buche behandelten Handelspflanzen zu tun haben und ebenso den Studierenden der Hochschule kann das Buch wegen seiner Zuverlässigkeit und Gründlichkeit aufs beste empfohlen werden. Auch Druck und Ausstattung des Buches verdienen eine rühmliche Erwähnung.
Gentner.

Vareschi, V. Die Gehölztypen des obersten Jsartales. Ber. d. Naturw.-med. Ver. Innsbruck, Jahrg. 42. 1931. Universitäts-Verlag Wagner, Innsbruck.

Die unter Leitung von H. Gams entstandene, sorgfältige Arbeit behandelt den zentralen Teil des Naturschutzgebietes im Karwendel zwischen der Hinteren Karwendel- und der Gleiröhekette. Nach einer Darstellung der geologischen und klimatischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes und einer Erläuterung der Arbeitsmethode wird eine eingehende Schilderung sämtlicher Gehölztypen gegeben, die auf zahlreichen Bestandsaufnahmen fußt und viele Einzelheiten an ökologischen Beobachtungen bringt. Verfasser faßt die Gehölze in zwei großen Gruppen zusammen. Die erste nennt er „alpine Gehölze“ und definiert sie als solche, die „durch spezifische Eigentümlichkeiten des alpinen Standorts daran gehindert sind, Waldform anzunehmen“; an ihrer Bildung sind Zirbe, Lärche, Latsche, Spirke, Grauerle und Bergahorn beteiligt, die zehn verschiedene Bestandestypen erkennen lassen. Die zweite Gruppe bilden die eigentlichen geschlossenen Hochwälder der Waldföhre (auch *var. engadinensis*), Fichte, Buche und Ahorn mit 15 Untertypen, die dem Wechsel der Bodenvegetation und dem sonstigen Unterwuchs entsprechen. Eine Anzahl Figuren nach Zeichnungen des Verfassers sowie eine Vegetationskarte in Schwarzdruck ergänzen die textliche Darstellung.

Die sehr beachtenswerte Schrift sei als Vorbild für derartige Untersuchungen auf bayerischem Gebiet empfohlen.
Dr. H. Paul.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [4_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Hermann, Paul H., Gentner Georg

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 209-210](#)